

Loop Musikzeitung, März 04

**Adresse London. Die, so glauben noch heute viele Schweizer Musikanten, würde auch ihnen gut stehen. Oder zumindest jemand, der schon dort ist und das Demo-Tape vielleicht zweckdienlich weiterreichen könnte ... Ein Erfahrungsbericht.**

Die Vorzeichen sind mir unterdessen bekannt: braunes Couvert, schöne, echte Schweizer Briefmarke statt Frankiermaschine der Häuser Sony, Warner oder RecRec, dazu die Konturen einer CD – und ein Briefchen: «Lieber Düsi (darf ich so sagen?), wir haben Deine Adresse von Stubi erhalten (ein herzliches Grüessli!), hier ist unsere CD, fühl Dich nicht verpflichtet, es würde uns nur halt interessieren, oh Du sie an eine Plattenfirma weiterleiten könntest, und selbstverständlich schicken wir Dir gerne noch weitere Exemplare ...

Nötig war solcher Nachschub bis jetzt erst im Falle der Züricher Radio Osaka. Selbiger Combo vermochte ich immerhin eine Kritik in der sehr gehobenen Fachzeitschrift The Wire einzufädeln. Sie kam aus der Feder eines im ganzen Land bekannten Fachmannes und fiel sehr schwärmerisch aus. Auf dieser Basis waren dann einige Plattenfirmen gewillt, der CD ein Ohr zu schenken. Leider ging das Interesse nie weiter. Dass gerade Radio Osaka diesen einzigartigen Triumph für sich buchten, hängt zusammen, dass ihre Musik unbestreitbar eigenständig ist. Vom Gros der bei mir eintrudelnden Schweizer Musik kann man das beileibe nicht sagen. Angefangen bei den hardrockenden Black Angels selig, aufgehört beim Debut-Album der Lovebugs, ist das alles fehlerfrei gespielt und technisch einwandfrei aufgenommen – jedoch aber auch sehr gut abgeguckt. Selten ist ein Fall wie der von Trash Bag, für deren lässiges Popkonzept die Briten bis anhin einfach noch nicht aufgeschlossen genug waren. Da kann ich dann nur sagen: sorry, I don't know where to start...

**Der Boss im Bademantel**

Das allererste Kassettchen, das mit solchem Schema-F-Briefchen bei mir ankam, war allerdings ganz, ganz anders. Wenn ich an meine Dachwohnung damals an der Streatley Road denke, dann ist es heute sogleich mit der Erinnerung an dieses Kassettchen verbunden. «Young Gods» stand drauf, und: «Envoyé». Ziemlich schlapp und vollkommen uninteressiert legte ich es damals ein, last thing before bed. Wenig später war ich hellwach und spulte das Band mindestens fünfmal wieder an den Anfang zurück. So hatte noch nie eine Band geklungen! Wochen später noch war ich hyper, wenn ich nur schon daran dachte. Dann kam das Trio nach London, um einen ersten Gig zu spielen. Solche Originalität findet eben immer einen Weg. Von unserem Treffen zeugen heute noch ein paar putzige Fotos in meinem Korridor. Vor lauter Begeisterung - und angespornt durch einen gemeinsamen Freund, der sich damals um die Geschicke der jungen Göttlein kümmerte - nahm ich Kontakt mit dem Indie-Label auf, welche die erste Maxi herausbrachte, und bot ihr gratis meine Dienste in Sachen Young Gods an (ich wusste, dass die Firma kein Budget für PR-Arbeit hatte). Die Plattenfirma – ein Ex-Anarchisten-Label, in dessen Gartenhäuschen sich Adrian Sherwood sein Studio eingerichtet hatte – lud mich zu einem Meeting ein. Die relevante Dame war dann leider aber nicht da. Der Firmenboss musste zuerst noch duschen und trat mir im Bademantel gegenüber. Er wüsste nicht, was ich helfen könnte, sagte er. Sie hätten die Sache im Griff. Dann schob er mich danklos ins Gartenhäuschen ab. Die abwesend gewesene Dame meldete sich nie mehr bei mir – und die Young Gods hatten später die grössten Probleme, ihre selbstfinanzierten Aufnahmen wieder zurückzubekommen.

Unterdessen habe ich gelernt, dass sich englische Talentspotter nicht gern von Ausländern dreinreden lassen. Sie müssen alles selbst entdeckt haben.

Lieber ein Bier

Wie die gerade zu Ende gegangene, von Swiss Music Export organisierte Serie von Schweizer DJ-Auftritten in Londoner Clubs zeigte, werden Schweizer Techno-Sounds hier durchaus goutiert (wobei man aber nicht unbedingt weiss, dass es eben Schweizer sind). In der Tat hat ja Headman/Manhead soeben beim Londoner Label Output unterschrieben, derweil Patrick Duvoisin einen wöchentlichen Abend in Cargo führt. VertreterInnen anderer Musikrichtungen tun sich allerdings schwer, nur schon zu Pub-Gigs zu kommen. Da nützt es nichts, wenn sie monatelang in London leben. Gelegentlich höre ich, dass es wieder einer irgendwo versuche. Ich gehe hin, wie etwa vor zwei, drei Jahren bei den Earlybirds, die ihre Single «Girl» mit einem ferienhaften Rock'n'Roll-Ausflug nach King's Cross promoten wollten. Nette Boys mit kompetentem Pop-Garage-Rock-Sound. Ihre ganze Energie verpuffte als erste Vorband im leeren Raum eines Frühabends im Pub. Dann schlugen sie auch noch die Chance aus, Beziehungen anzuknüpfen, weil sie lieber draussen als Grüppchen ein Bier trinken wollten, statt drinnen der nächsten Band auf die sehr viel originelleren Finger zu schauen. So verpassten sie auch den Song, den diese lieb den netten Schweizern gewidmet und das nicht einmal böse gemeint haben. Tja ...

Hanspeter «Düsi» Künzler